

+ der
+ gordische
Knoten

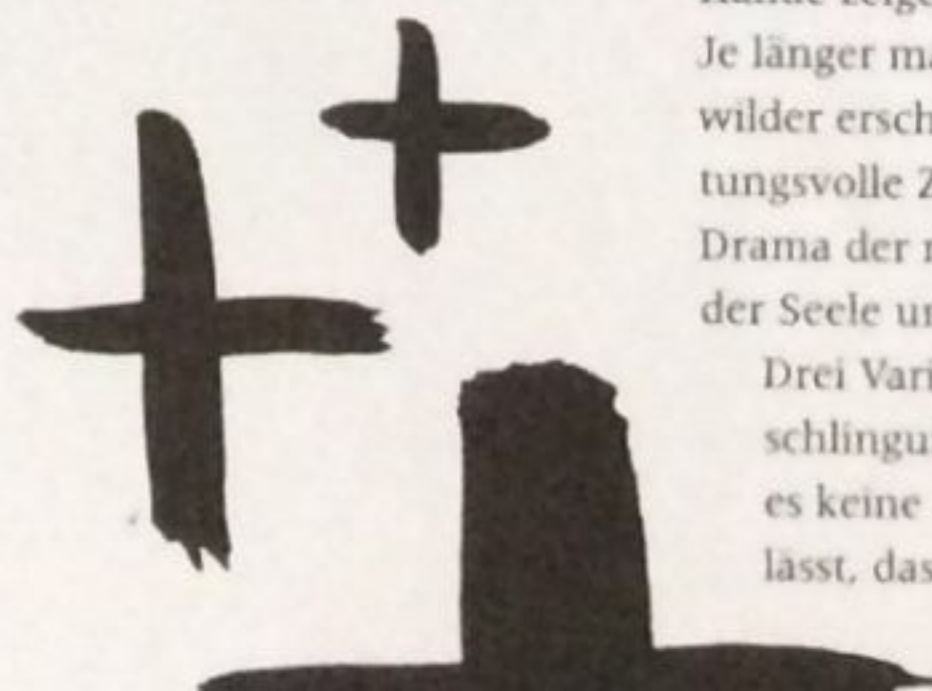


gordischer knoten, 1981
Kohle/Kreide auf Fotoleinen, 160 x 330 cm.
Museum der bildenden Künste Leipzig

VON ULRIKE PENNEWITZ

Wie ein apokalyptisches Mahnmal oder ein Altar des Grauens erscheint das Triptychon Hans-Hendrik Grimmlings, dem er den Namen „gordischer knoten“ gegeben hat. Auf allen drei gleichgroßen hochrechteckigen Bildtafeln sind ineinander verschlungene menschliche Gliedmaßen, Köpfe und rumpfartige Körper mit seltsam abstrahierten Flügeln auszumachen. Die Glieder sind mit schwarzer Kohle und Kreide grafisch stark und plastisch gezeichnet und heben sich scharf vom leeren, hellen Hintergrund (Fotoleinen) ab. Das dargestellte Menschenknäuel verdichtet sich in seinem Zentrum und bewegt sich um sich selbst. Die wimmelnden Hände, Füße, Arme, Beine und Köpfe lassen ein durch innere Spannung geprägtes Gebilde entstehen, das durch den Bildrahmen in seiner Expansion gehindert wird. Hände zeigen und halten, Füße treten, drücken und stützen. Je länger man die Windungen der Körperteile betrachtet, um so wilder erscheint ihre innere Dynamik. Diese Gesten sind bedeutungsvolle Zeiger eines bedrohlichen Bildinhaltes. Sie zeigen das Drama der menschlichen Existenz, das Leiden und Schmerzen der Seele und den Durst nach Bestimmung und Ordnung.

Drei Variationen der Bewegung, drei Möglichkeiten ihrer Verschlingung zeigt uns der Maler. In der Abfolge von Bildtafeln gibt es keine Steigerung, Verdichtung oder Klärung, die darauf schließen lässt, dass eine vierte Variation die Ordnung oder Lösung des



Menschenknötens zeigen könnte. Das Knäuel bleibt in jeder der drei Bildtafeln fest gepackt – Ausweg: Fehlanzeige. Auch ein gewaltsames Zerschlagen würde das Gewirr nicht ordnen können, denn die einzelnen Teile ergeben keinen vollständigen Körper. Es gibt keine Möglichkeit des Entrinnens. Die höchstens zwei Köpfe pro Bildtafel geben nicht die nötige Vernunft für das strampelnde Menschengestrüpp. Die vielen einzelnen Arme, Beine, Hände und Füße sind exekutive Werkzeuge ihrer eigenen Verstrickung.

DER GORDISCHE KNOTEN

Diese auf dem Bild dargestellte Verstrickung überhöht Grimmling durch den Titel „gordischer knoten“, der eine komplizierte Aufgabe mit nur einer möglichen Lösung symbolisiert. Es ist eine alte Metapher, die Grimmling bemüht, um damit sein Menschenknäuel aus dem gegenwärtigen Dasein loszulösen und es zu einer Allegorie des menschlichen Dramas insgesamt zu machen.

In der antiken Mythologie werden die kunstvoll verknoteten Seile, die am Streitwagen des Königs Gordios von Phrygien durch die Götter befestigt waren, als Gordischer Knoten bezeichnet. Sie sollten die Deichsel des dem Zeus geweihten Wagens untrennbar mit dem Zugjoch verbinden. Ein Orakel prophezeite, dass nur derjenige, der diesen Knoten lösen könne, die Herrschaft über Persien erringen würde. Viele kluge und starke Männer versuchten sich an dieser Aufgabe, aber keinem gelang es. Im Frühjahr 333 v. Chr. soll Alexander der Große diesen Knoten einfach mit seinem Schwert durchschlagen und damit seinen darauf folgenden Siegeszug durch Asien eingeläutet haben.

In der Legende des Gordischen Knotens verstricken sich zwei für die antike Mythologie typische Aspekte. Zum einen sind es die Götter, die das Schicksal der Menschen bestimmen, Herrscher und Beherrschte lenken und über Leben und Tod, Glück und Unglück entscheiden. Im Gegensatz zum christlichen Gott, sind die Götter Griechenlands durchaus fehlbar und von geringem Gerechtigkeits-sinn. Das Schicksal der Menschen, die von den Göttern gelenkt werden, liegt vor allem darin, dass sie sich nicht dem göttlichen Willen entziehen können. Doch auf der anderen Seite gibt es auch mutige Helden, die durch List und Intelligenz dem Willen der Götter entgegen. Allen voran ist das Homers Odysseus, der sich den Prüfungen der antiken Götterwelt stellt und siegreich nach Hause zurückkehrt. Was Odysseus mit List und Intelligenz vermag, regelt Alexander der Große in der Legende des Gordischen Knotens mittels Gewalt. Er widersetzt sich den Aufgaben der Götter und zerschlägt das Problem.

Grimmlings „gordischer knoten“ knüpft an diese Legende an, gibt aber der Knoten-Metapher einen neuen Aspekt. Er schuf mit seinem Menschengewirr ein Bild unlösbarer und schicksalhafter Verstrickung. Sein Knoten verbindet nichts Bedeutungsvolles miteinander, sondern steht für sich selbst. Und er besteht zudem nicht aus irgendeinem Stoff, Seil oder Riemen, sondern aus Menschen oder besser: aus Menschen-teilen. Das lässt die Metapher mit dem menschlichen Körper zu einer Gestalt zusammenfließen und zu einer Allegorie der Gesellschafts-zusammenhänge werden. Anders als in der Legende, fehlt Grimmlings Bild „gordischer knoten“ die Utopie, dass das Gewirr gelöst werden kann, denn im Bild findet sich kein Lösungsansatz. Vielmehr ergibt sich die Frage, wer den Knoten lösen und die Ordnung herstellen könnte. Da die Menschen mit sich selbst verwirrt sind, wird dieses nur von außen oder durch einen findigen Trick geschehen können. Und es bleibt fraglich, ob die Lösung auch Ausweg bedeutet.

VERSTRICKTES SCHICKSAL

Der Schicksalsgedanke, der sich bei der Betrachtung von Grimmlings „gordischer knoten“ unwillkürlich ergibt, ist durch die Anordnung der Bildtafeln in Form eines Triptychons verstärkt. Ursprünglich ist das Triptychon ein sakraler Bildtypus. Durch die drei Bildteile ergibt sich eine strenge Symmetrie und daraus eine Betonung der Mitteltafel. Typisch für diesen Bildtypus ist, dass die beiden zumeist kleineren Seitenteile inhaltlich und formal das mittlere Bild ergänzen. Das Triptychon ist auch eine erzählerische Bildform. Der Gläubige und Betrachter soll durch die Blickführung und die dargestellte Szene eine Geschichte begreifen.

Das Triptychon verliert mit dem Aufkommen des barocken Hochaltars seine sakrale Bedeutung und wird zunehmend im Profanen gebraucht. Im ausgehenden 19. und 20. Jahrhundert erfährt dieser Bildtypus eine regelrechte Renaissance. Die Künstler konzentrierten sich wieder auf die Form des Triptychons vor allem wegen der Möglichkeit, szenische Zyklen zu kreieren und das erzählerische Potenzial aber auch das sakrale Pathos dieses Bildtypus zu nutzen. Besonders Hans von Marées kann als Meister dieser neu interpretierten Bildform gesehen werden. Seine in dunklen kräftigen Farben gemalten Triptychen (Die Hesperiden, 1885) sind mit mythologischen – christlichen, wie auch antiken – Themen aufgeladen, aber auf zeitgenössische gesellschaftliche Probleme bezogen. Auch Max Beckmann nutzte die Form des Triptychons für seine symbolisch vielschichtigen Lebensgleichnisse (Argonauten, 1950) und Otto Dix übte mit der wirkungsvollen traditionellen Altarbildform schonungslose Gesellschaftskritik und

warnte vor sozialen Katastrophen (Großstadt, 1927/28). Die Möglichkeit der monumentalen Inszenierung, die das das Triptychon mit seiner symmetriebetonten Großform aufweist, machte den Bildtypus auch zum Instrument moderner Realisten in der DDR. Es bildeten sich verschiedene Themenkreise heraus, die in Form von Triptychen dargestellt wurden – unter anderem die Legendisierung des sozialistischen Menschen.

Grimmling malte sein monumentales Werk „gordischer knoten“ auf drei Tafeln und spielt sehr deutlich auf die in der DDR-Kunst häufig zu Bildpropagandazwecken genutzte Bildform des Triptychons an. Doch die durch die subordinierende Gliederung geschaffene Dreifachheit bleibt ohne Akzentuierung des zentralen Bildes. Gleich der fehlenden Utopie einer Lösung des Gordischen Knotens zeigt auch Grimmlings Einsatz der Pathosformel „Triptychon“ ein Ausbleiben ablesbarer Wertung, denn alle Bildtafeln sind jeweils mit einer Variation des Motivs hierarchisch gleich. Dies steigert zusätzlich die Dramatik der Unlösbarkeit. Dazu nutzt er die Bildsprache seiner Zeit und das antike Thema, um beide Pole in einem Gewirr zusammen zu führen – mit ungewisser Lösung.

SEHNSUCHT NACH ENTKNOTUNG

Grimmlings Menschenknoten birgt gerade in seiner beklemmenden Unlösbarkeit die tiefe Sehnsucht nach einem Ausweg. Die eigentümlich figürlich reduzierten Flügelformen, die das Knäuel durchdringen, spielen auf die Figur des Ikarus an, eine in der sozialistischen Ikonografie häufig gebrauchte Allegorie für den Aufbruch. In Grimmlings Bild sind die Flügel aber keine gefiederten Schwingen, sondern gestutzte und glatte Rudimente. Sein Ikarus ist der Sonne bereits zu nahe gekommen, die Auftrieb gebenden Federn sind abgeschmolzen und der Held am Stürzen. Ikarus ist auf Grimmlings Bild nicht allein, sondern er teilt sein Schicksal mit vielen anderen Gestürzten, die das selbe versuchten. Grimmlings Flügel-menschen sind zudem in ihre Einzelteile zergliedert und mit sich selbst so verstrickt, dass ein Fliegen und Aufstreben unmöglich ist. Selbst ein Zusammensetzen zu vollständigen Körpern ist ausgeschlossen. Stattdessen stützen und drücken die Hände und Füße das Gewirr und halten mit ihrer verzweifelten Orientierungslosigkeit das Verhängnis aufrecht.

Mit der Art des Zeichnens der Körperteile vermeidet Grimmling, ihnen Eigenschaften, Charaktere sowie Emotionen zuzuordnen. Die Exaktheit der Gliedmaßen, Füße und Finger erzeugt eine Betonung der Form, die durch die starke Schraffierung plastisch wirkt. Grimmling erzeugt damit eine Abstraktion der menschlichen Figur, die durch die Segmentierung der Körper zusätzlich betont wird. Der Mensch ist in Grimmlings „gordischer knoten“ im Begriff, sich aufzulösen. Die Sehnsucht nach Entknotung des Menschenknäuels wandelt sich in diesem Bild in eine Sehnsucht nach Entfiguration und eine Flucht aus dem Bedeutungsvollen und Erzählerischen sowie aus der Ikonografie der DDR-Kunst.

Grimmlings „gordischer knoten“ ist aber mehr als zeitgenössische Gesellschaftskritik eines Künstlers Anfang der 80er Jahre in der DDR. Sein Bild ist wesentlich subtiler und persönlicher, spiegelt den Künstler Grimmling wider und nicht den Revoltär. Ihm geht es um die Versinnbildlichung einer in sich verknoteten Gesellschaft, aus der sich kein Individuum lösen kann und mit der sich auch Grimmling als Mensch und Künstler verstrickt fühlt. Neben dem Fehlen menschlicher Eigenschaften, verzichtet Grimmling in diesem Bild auf Zeitsymbole. Das macht seine Darstellung zu einem ewig gültigen Bild jeder Gesellschaftsform und zu einem immerwährenden Thema künstlerischer Auseinandersetzung.

Die Lösung des in Form des Gordischen Menschenknötens dargestellten Problems zeigt sich in anderen Bildern Hans-Hendrik Grimmlings, denn er sucht über die Auseinandersetzung mit dem Thema auch die Lösung eines künstlerischen Problems. In seinen später entstandenen Arbeiten zeigt sich zunehmend eine Abstraktionen des Figürlichen. Die Allegorie der verstrickten Gesellschaft verschwindet in den späteren Arbeiten jedoch nicht gänzlich, da sie sein persönliches Empfinden als Teil einer Gesellschaft ebenso wie seine künstlerische Suche nach dem richtigen Bild widerspiegelt. Die Lösung findet sich im Zusammenkommen von künstlerischer Idee und menschlicher Identität im Individuellen und im Besonderen, nicht aber in der Semantik des Formalen, von der er sich künstlerisch zu trennen versucht. Das Bild „gordischer knoten“ kündigt daher auch von Grimmlings persönlicher Verstrickung, denn Kunst ist für ihn Verhängnis und keine Loslösung.

